Das Volk der Helvetier [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Das Volk der Helvetier.

(Fortsetzung.)

Vom heißen Mittag bis spät in die Nacht hinein kämpften die Helvetier wie Löwen gegen die Römer. Erst als die Wagenburg der Helvetier erobert war, zogen die Helvetier ab und mußten sich ein paar Tage später ergeben. Caesar diktierte den Frieden. Die Helvetier mußten alle Waffen abgeben und bekamen den Befehl, wieder in die alte Heimat, in die Westschweiz, zurückzukehren. 368,000 Menschen waren es gewesen beim Auszug, darunter 92,000 waffenfähige Männer. Bei der Rückkehr waren es noch 110,000. Daheim mußten sie ihre zerstörten Dörfer wieder aufbauen. Aber die Römer hatten doch die Tapferkeit des Volkes schätzen gelernt. Die Helvetier wurden nicht als Sklaven gehalten. Sie wurden Bundesgenossen der Römer und konnten sich selbst regieren. Ja, sie durften auch ein eigenes Heer haben und mußten den Römern helfen, das römische Reich an der Grenze zu schützen. Die Helvetier waren also ein tapferes, freiheitsliebendes Volk. Sie waren ein Volk, das schon eine Kultur, eine Ordnung kannte. Haben wir wohl die Liebe zur Freiheit von ihnen geerbt? Oder lieben wir wohl unsere Schweizer Freiheit, weil unser Land so schön ist?

Die Schweiz unter Roms Herrschaft.

Durch den Sieg Julius Caesars über die Helvetier war die Westschweiz im Besitz der Römer. Im Jahr 44 nach Christi Geburt fiel aber Julius Caesar durch Mörderhand. Sein Nachfolger wurde Kaiser Augustus, der den Befehl ausgeben ließ, daß alle Welt geschätzt würde. Nun wohnten in der Ostschweiz, in Graubünden, Glarus, St. Gallen und Appenzell, die wilden Rhätier. Die machten oft Ausfälle nach Italien und überfielen in der Poebene römische Städte. Darum unternahm Augustus einen Feldzug gegen die Rhätier. Von zwei Seiten rückten die Römer an. Das eine Heer rückte durch das Etschtal über Bozen, Meran vor nach Graubünden. Das zweite Heer kam von Gallien, von Frankreich her und zog über den Bözberg gegen Zürich und gegen den Bodensee. So wurden auch die Rhätier besiegt, und nun war die ganze Schweiz unter der Herrschaft Roms. Römische Legionen besetzten nun das ganze Land. Jede Legion hatte 6000 Mann Fußvolk, 3000 Reiter und 2000 Knechte. So kam eine Legion nach Vindonissa, nach Windisch bei Brugg an der Aare. Eine andere Legion kam nach Raurika zwischen Rheinfelden und Basel, da wo heute Kaiser-Augst ist. Die Hauptstadt aber blieb Aventikum. Wie die Italiener im Feldzug gegen Abessinien Straßen bauten, so bauten auch die Römer in unserm Lande gewaltige Straßen. So führte unter Kaiser Claudius bereits eine Fahrstraße im Jahr 47 nach Christi Geburt über den Großen St. Bernhard nach Oktodurus, nach Martinach ins Rhonetal und ging über Viviscus (Vevey) nach Aventikum. Dann auf einem künstlichen Damm durch den Sumpf des großen Mooses nach Salodurum und über den Hauenstein nach Augusta Raurika. Noch heute sieht man oben bei Langenbruck Teile der alten Römerstraße, die in den Felsen gehauen worden war. Von Raurika ging eine Römerstraße über den Bözberg nach Vindonissa und nach Aquä (Baden) und Vitudurum (Winterthur). Ueber den Julierpaß kam eine Römerstraße hinunter nach Chur. Die römischen Soldaten brachten gute Getreidesorten ins Land. Ihnen haben wir auch zu verdanken, daß der Kirschbaum angepflanzt wurde. Ebenso erlernten die Helvetier und Rhätier von den Römern die Geflügelzucht. Auch manches Handwerk wurde heimisch. Man erlernte das Brennen der Ziegel. Es gab geschickte Maurer und Zimmerleute und Schmiede. Auch der Handel blühte auf. Wein und Oel kamen aus Italien und Süd-Frankreich. Der Wein wurde in Amphoren verschickt, in großen Tonkrügen. In Genf, in Nyon, in Lausanne und in Augusta Raurika hat man solche Weinkrüge noch vorgefunden. Helvetien dagegen führte Alpenkäse aus. Ebenso Holz, Wachs und Harz. In der langen Friedenszeit, unter dem Schutz der Römer, herrschte in den Legions-Städten Wohlleben. Neben den Feldlagern wurden Bäder gebaut und Amphitheater. Darin wurden Tierkämpfe vorgeführt, hauptsächlich Bärenkämpfe. Ist nicht vielleicht der Bärengraben in Bern noch so eine Erinnerung an jene Zeit, da man Bärengruben hielt?

Die Völkerwanderung.

In der Mitte des dritten Jahrhunderts hatten sich die deutschen Völker zu Stammesverbänden zusammengeschlossen. Einer dieser Volks-

stämme, die Alemannen, durchbrachen den römischen Grenzwall zwischen Rhein und Donau. Sie rückten über den Rhein vor und sogar bis über die Alpen. Das alte römische Reich war eben durch Bürgerkriege schwach geworden. Wir sehen es heute ja an Spanien, wie durch Bürgerkrieg ein Land ohnmächtig wird. Noch einmal konnte der mächtige Kaiser Diokletian die alten römischen Grenzen am Rhein wahren. Aber es gab keine großen Heerlager mehr wie früher bei Raurika und Vindonissa. Am ganzen Rhein entlang wurden Wachttürme gebaut und kleinere Festungen. So entstanden die Festungen Augst, Zurzach und Stein am Rhein. Hinter der Rheinbefestigung wurde noch ein zweiter Grenzschutz erstellt. Diese Grenzlinie ging von Solothurn über Olten, Altenburg (Brugg) nach Winterthur und nach Pfin. Im Jahr 369 ließ Kaiser Valentin auf der Rheinlinie Basel—Konstanz nochmals 50 Wachttürme erstellen. Solche sieht man heute noch auf dem Wartenberg bei Pratteln. Aber schon im Jahr 401 mußte der römische Kaiser Honorius alle römischen Soldaten heimrufen. Die Westgoten waren eben bis nach Italien gedrungen und hatten im Jahr 410 sogar die Stadt Rom selbst erobert. Die Franken eroberten Nordfrankreich, die Burgunder setzten sich fest am Ober-Rhein. Die Alemannen aber blieben lange noch rechts des Rheines. Die Burgunder bekamen Streit mit den Römern und wurden vom römischen Feldherrn Aetius besiegt und mußten sich in Savoyen ansiedeln. Von dort wanderten sie aus nach Westhelvetien, ins heutige Welschland. In der Mitte des fünften Jahrhunderts rückten auch die Alemannen vor aus der Schwarzwaldecke und suchten neues Ackerland im Elsaß und in der Schweiz. Niemand setzte ihnen Widerstand entgegen. Die Alemannen wollten auch nicht in Städten wohnen, wie sie die Römer gebaut hatten. Sie liebten die sonnigen Halden, die breiten Ackerfelder, frische Quellen. Ihre Freude war die Jagd und der Krieg. Dabei bekamen sie Streit mit den Franken im Elsaß. Im Jahr 496 wurden sie vom Frankenkönig Chlodwig geschlagen und mußten nun ihm gehorchen. So waren nun statt der Römer drei Völker in der Schweiz. Im Westen wohnten die Burgunder, im Osten die Alemannen und in Graubünden waren die Ostgoten eingerückt. Aber schon im Jahr 535 wurde Rhätien (Graubünden) an die Söhne Chlodwigs abgetreten. Auch die Burgunder kamen unter die Herrschaft der Franken. So war nun die ganze Schweiz wieder unter einer Herrschaft. Das blieb nun so 300 Jahre lang. — Wir sehen aus dieser alten Geschichte schon, daß immer verschiedene Völker gleichzeitig unser Land bewohnten, zuerst die Keltenvölker Helvetier und Rhätier und dann die deutschen Volksstämme Burgunder, Alemannen und Ostgoten. Wie sich diese Völker in der Schweiz entwickelt und wie sie sich nach und nach zusammen gefunden zu einem Volk der Schweizer, das wollen wir später erzählen. Aus der Vergangenheit lernt man in die Zukunft schauen. Auch das Schweizervolk muß wieder schauen, welchen Weg es gehen muß in diesen schwierigen Zeiten.

-mm-

Ferienbrief.

In dieser Hundstagshitze gibt es nichts Willkommeneres als Ferien. So packte auch ich meine Koffer und begab mich auf Reisen. Die Bauern sind beim Einscheuern der goldenen Garben und allenthalben duftet es angenehm nach Emd. Automobile durcheilen die heißen Straßen, teils geschäftig, teils zum Vergnügen.

In Uttwil am Bodensee erlebte ich anläßlich des 1. Augustes das Schauspiel eines grandiosen Seenachtfestes. Die Bundesfeier wurde allenthalben würdig gefeiert. Auch wir Gehörlosen kamen einigermaßen auf unsere Rechnung, indem wir das Feuerwerk am dunklen Abendhimmel bewundern konnten.

Da ich der Bergwelt so nahe war, lockte mich auch der Säntis. Mit dem Auto kommt man in einer guten Stunde auf die Schwägalp. Die Fahrt ist ein Hochgenuß: Vom flachen Land, wo alles in Blüte steht, windet sich der brave Chrysler durch zahllose Kurven hurtig bergan.

Ferienkinder und Fremde beleben die Kurorte; mit Rucksack und starken Schuhen ausgerüstete Wanderer streben auf der guten Straße ihrem Ziel, der Schwägalp, entgegen; denn sie übt eine große Anziehungskraft auf alle aus. Als Ferienorte möchte ich namentlich Stein in Appenzell A.-Rh., Hundwil und Urnäsch bestens empfehlen. Dort ist in würziger Höhenluft gut verweilen und die Preise lassen sich hören.

Auf der Schwägalp parkten viele Autos, und viel Volk tummelte sich herum — alle wollten das Wunder der Schwebebahn sehen oder sich hinaufbefördern lassen. Bald schwebte denn